

## KOMPAKT

## Konzept

**PRÄSENTATION** Derzeit entsteht am Königsplatz das NS-Dokumentationszentrum München, ein Lern- und Erinnerungsort zur Geschichte des Nationalsozialismus in der bayerischen Landeshauptstadt. Ziel der Einrichtung ist es, das Erkennen, Lernen und Verstehen am authentischen Ort zu ermöglichen. Die künftige Dauerausstellung wird thematisch bis in die Gegenwart reichen. Die Verfasser des Ausstellungskonzepts, Hans Günter Hockerts, Marita Krauss, Peter Longerich und federführend Winfried Nerdinger, stehen am Sonntag, 8. Juli, 16 Uhr, im Ernst-von-Siemens-Auditorium in der Pinakothek für Fragen zur Dauerausstellung zur Verfügung. Organisiert wird die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Architekturmuseum der TU München und dem »Initiativkreis für ein NS-Dokumentationszentrum in München«. Der Eintritt ist frei. *ikg*

## Tischa be Aw

**VORTRAG** Anlässlich des Trauer- und Fasttages Tischa be Aw referiert Sara Brukner am Sonntag, 8. Juli, 19 Uhr, beim Jüdischen Frauentreff im Gemeindezentrum am Jakobsplatz über »Unsere Beziehung zu Tischa be Aw«. *ikg*

## Widerstand

**JUBILÄUM** »25 Jahre Weiße Rose Stiftung e.V.« stehen am Montag, 9. Juli, 18.30 Uhr, im Mittelpunkt einer Veranstaltung im Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1. Der Regisseur Michael Verhoeven hält einen Einführungsvortrag. Im Anschluss findet ein öffentliches Gespräch statt mit den Gründungsmitgliedern Britta Müller-Baltschun, Hildegard Hamm-Brücher, Klaus Hahnzog und Wolfgang Huber. Moderiert wird das Gespräch von der Autorin Amelie Fried. *ikg*

## KZ-Haft

**NEUAUFLAGE** Am Mittwoch, 11. Juli, 19 Uhr, stellen die österreichischen Literaturwissenschaftler Stefan Maurer und Martin Wedl das 1946 erstmals erschienene Buch *Zeit ohne Gnade* von Rudolf Kalmar im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau, Pater-Roth-Straße 2a, vor. Der österreichische Journalist Kalmar war nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 nach Dachau deportiert worden, wo er bis zur Befreiung sieben Jahre lang inhaftiert blieb. Sein bereits ein Jahr nach der Befreiung erschienenes Buch erregte weit über die Grenzen des Alpenstaats hinaus Aufsehen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. *ikg*

## Kategorie: Zivilcourage

**EHRUNG** Das Bayerische Bündnis für Toleranz erhält Auszeichnung der Akademie Tutzing

VON MIRYAM GÜMBEL

**G**ewalt, Extremismus und Diskriminierung in welcher Form auch immer sind nicht das Problem der betroffenen Gruppe. Sie sind das Problem der Gesellschaft, in der sie vorkommen.« Dieser Überzeugung ist Präsidentin Charlotte Knobloch seit Langem. In einem konfessionsübergreifenden Bündnis, das sich dieser Thematik annimmt, sah sie einen vielversprechenden Lösungsansatz für dieses Problem. So entstand am 14. Juli 2005 das »Bayerische Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenrechte schützen«.

Am Dienstag vergangener Woche wurde das Bündnis nun mit dem Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzing ausgezeichnet, der damit erstmals in der Kategorie »Zivilcourage« verliehen wurde. Das Bündnis begreift sich als partei- und konfessionsübergreifend, staatliche Organisationen sollen sich ebenso engagieren wie gesellschaftliche Gruppierungen, Vereinigungen und Verbände.

**VISION** Bei der Preisverleihung sagte Knobloch: »Ich bin glücklich und danke Gott dafür, dass ich mit meiner Vision beim ehemaligen Landesbischof Johannes Friedrich auf offene Ohren gestoßen bin.« Seit der Gründung des Bündnisses mit dabei sind neben Friedrich auch der frühere Innenminister Günther Beckstein, Friedrich Kardinal Wetter und Fritz Schösser vom Deutschen Gewerkschaftsbund.

Das Bündnis sei seit 2005 rasch von einigen wenigen auf heute insgesamt mehr als drei Dutzend Institutionen gewachsen, sagte Lale Akgün in ihrer Laudatio. Die Psychotherapeutin, Sozialpolitikerin und Publizistin zitierte aus einer Erklärung Friedrichs: »Gemeinsam mit allen aufrechten und verantwortungsbewussten Demokraten wollen wir allen rechts-extremistischen, rassistischen und antisemitischen Tendenzen entgegentreten und entschieden für unser demokratisches und werteorientiertes Gemeinwesen werben. Die Grundfesten unserer Demokratie sind stabil, helfen wir dabei, dass es so bleibt!«

Akgün lobte zudem, dass das Bündnis für Toleranz den einzelnen Menschen sieht: Es »bekämpft rassistische Ideologien, rechtsextremistische Einstellungen und Handlungen, die aus diesen Ideologien und Einstellungen resultieren. Das ist gut und richtig. Genauso gut und richtig ist es ebenfalls, dass das Bündnis keine Menschen bekämpft. Es sieht die Täter als bedauernswerte Menschen, die selbst Opfer fanatischen Gedankenguts geworden sind und unterstützt Aussteigerprogramme.«

Das Verdienst des Bündnisses fasste Akgün abschließend so zusammen: »Wir werden heute nicht und morgen nicht und vielleicht nie in einer Gesellschaft völlig



Akademiedirektor Udo Hahn, Präsidentin Charlotte Knobloch, Bischof Heinrich Bedford-Strohm und Laudatorin Lale Akgün

Foto: Oryk Haist

frei von Vorurteilen, Rassismus und Antisemitismus leben. Eine Institution wie das Bayerische Bündnis für Toleranz hilft uns jedoch, diesem Ziel stückchenweise näher zu kommen.«

Dieses Ziel unterstrich auch Charlotte Knobloch in ihrer Dankesrede: »Als Überlebende des Holocaust, die ich in die tiefs-

**»Das Bündnis steht für Demokratie und Menschenwürde.« Udo Hahn**

ten menschlichen Abgründe geblickt habe, werde ich nicht müde zu betonen, dass Gedenken und Erinnerung kein Selbstzweck sind. Es sind die Lehren aus der Vergangenheit, die uns deutlich bewusst machen, wie verletzlich unsere Freiheit ist und wie behutsam wir mit unserer immer noch jungen Demokratie umgehen müssen. Die Erinnerung lehrt uns, wie wichtig es ist, hier und jetzt, heute und morgen Verantwortung zu übernehmen – füreinander, für unser aller Gemeinwesen und für das friedliche und respektvolle Miteinander aller Menschen in unserer Gesellschaft.«

Gemeinsam mit Knobloch nahm der Amtsnachfolger von Friedrich, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, als Sprecher des Bündnisses die Ehrung entgegen. Dieser Preis, unterstrich er, »gehört all jenen Menschen in Bayern, für die die Würde des Menschen nicht nur auf dem Papier steht, sondern zur alltäglichen Lebenskultur geworden ist.«

**ANSPORN** Das stete Wachsen des Bündnisses sieht Bedford-Strohm als »ein Zeichen der Hoffnung. Intoleranz passt nicht zu Bayern. Deswegen ist dieser Preis für ganz Bayern Ansporn für die Arbeit an einer Gesellschaft, die auf feste Grundorientierungen gegründet ist, historisch geprägt durch das Christentum, aber offen für andere religiöse Traditionen; eine Gesellschaft, deren Wohlstand sich daran entscheidet, wie es ihren schwächsten Gliedern geht und die das Fremde und das Andere nicht zuallererst als Bedrohung, sondern als mögliche Keimzelle für den eigenen Reichtum sieht.«

Toleranz dürfe allerdings nicht verwechselt werden mit Gleichgültigkeit, hatte Akademiedirektor Udo Hahn bereits in seiner Begrüßungsrede betont. Vielmehr sei Toleranz ein aktiver Prozess, der ein aufeinander

zugehen verlange. Als Begriff komme Toleranz weder im Grundgesetz noch in den Länderverfassungen vor. Allerdings werde in Artikel 18 des Grundgesetzes die Thematik berührt: »Derjenige verwirkt die dort genannten Grundrechte – etwa die Freiheit der Meinungsäußerung, insbesondere die Pressefreiheit, die Lehrfreiheit, die Versammlungsfreiheit –, der aktiv-kämpferisch die ihm gewährleisteten Freiheiten benutzte, um ebendiese Freiheitsordnung zu beseitigen«, so Hahn.

**COURAGE** Neben Toleranz werde auch Zivilcourage gefordert, sagte Hahn. Seine Forderung daraus: »Wir müssen gerade zu dieser Haltung ermutigen. Wir müssen helfen, couragiertes Handeln einzubüßen. Und wir müssen Vorbilder identifizieren, an denen jeder sich orientieren kann. Das Bündnis für Toleranz sagt, was unsere ungeteilte Aufmerksamkeit verlangt: Demokratie und Menschenwürde schützen!«

Es sei das Anliegen der Evangelischen Akademie Tutzing, betonte Hahn, »mit ihrem Toleranzpreis jene Anstrengungen zu würdigen, die auf gesellschaftlichen Konsens ausgerichtet sind, sozialen Frieden wahren helfen und ein Leben in Freiheit sichern – zum Wohle aller Menschen.«

## Eine ganz besondere Gemeinschaft

**MUSICAL** Bei der Abschlussfeier des Anatevka-Projekts ziehen die Beteiligten ein positives Fazit

Als die Pianistin Françoise Sharell am Mittwochabend vergangener Woche im kleinen Saal der Gemeinde ein paar Töne aus *Anatevka* anschlägt, stimmen spontan alle Zuhörer im Saal gesanglich mit ein. Kein Wunder, denn hier hatten sich die rund 100 Beteiligten des Musicals *Anatevka – Wir sind angekommen* zur Abschlussfeier versammelt, das unlängst mit vier Vorstellungen im Kesselhaus einen großen Erfolg feierte und stets ausverkauft war.

Präsidentin Charlotte Knobloch hatte die Schirmherrschaft für das Musical übernommen und bekannte sich als »größter Fan« der Aufführung. Mehrmals hätte sie mit wachsender Begeisterung die Vorstellungen besucht. »Dieses Miteinander auf, vor und hinter der Bühne hat mein Herz sehr berührt. Das ist es, was ich mir immer gewünscht habe«, so Knobloch.

Grund genug, das Projekt und seinen Erfolg an diesem Abend noch einmal Revue passieren zu lassen. Es war Paula Zimmermann-Targowniks Idee, *Anatevka* in München aufzuführen. Eva Haller, die Präsidentin der Janusz Korczak Akademie,

ließ sich von der Idee anstecken und übernahm die Projektleitung. Bei der Abschlussfeier bedankte sie sich für das Vertrauen, das man ihr entgegenbrachte: »Gemeinsam haben wir viel erreicht, wir können stolz auf uns sein.«

Targownik und Haller starteten *Anatevka* mit viel Elan und der Überzeugung, dass es ein besonderes, mehrere Ebenen umfassendes Projekt der jüdischen Ge-

meinschaft werden sollte. Die Idee: Menschen zusammenbringen, unabhängig von Alter, Kultur, Religion, Nationalität, aber auch unabhängig davon, ob sie professionelle Schauspieler, Tänzer und Musiker oder eben Laien sind. Eine ganz besondere Gemeinschaft sollte es werden – und ist es später tatsächlich auch geworden.

Der Regisseur Celino Bleiweiß wurde mit Applaus von »seinem« Ensemble be-

grüßt. Für Bleiweiß liegt das Geheimnis des Erfolgs in der Begeisterung der Gruppe. »Ich bin von den Menschen ausgegangen, die zum Projekt kamen.« So konnte sich jeder einbringen, öffnen und sein persönliches Talent entfalten. »Wichtig war«, betonte er, »dass Profis und Laien gerne zusammengearbeitet haben.«

Das galt nicht nur für Robert Spitz und Nirit Sommerfeld in den Hauptrollen und

für ihre Kollegen, die ganz selbstverständlich mit den Laien aufgetreten sind. Es galt ebenso für die Tänzer, Sänger, Musiker, Bühnenbildner, Kostümbildner und Helfer, ohne die *Anatevka – Wir sind angekommen* nicht hätte stattfinden können.

Die Filmemacherin Inka Kachel hatte die Entstehung des Projekts in einem »Making Of« festgehalten, sehr zur Freude der versammelten Akteure. So konnte man die Proben noch einmal hautnah miterleben, hinter die Kulissen schauen und bei der Aufführung mitfiebert.

Auch Jana Karen, die die Würfel für das Bühnenbild entwickelt hatte, benannte einen ebenso interessanten wie vielsagenden Aspekt des Projekts und erläuterte, was Vorder- und Rückseite der Würfel für sie bedeuten: »Einerseits die Traditionen, aus denen wir kommen, und andererseits die, die wir uns in der modernen Welt schaffen.« Eine symbolische Erklärung für ein friedliches und harmonisches Miteinander, in dem nicht nur die *Anatevka*-Akteure selbstbewusst sagen können: »Wir sind angekommen!«

Marina Maisel



In Aktion: das Anatevka-Ensemble

Foto: Marina Maisel